

Weckel, Erik

Über Verwundbarkeit und Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten. Ein Plädoyer für mehr Zeit, mehr Dialog, mehr Kooperation

Magazin erwachsenenbildung.at (2022) 46, S. 90-97



Quellenangabe/ Reference:

Weckel, Erik: Über Verwundbarkeit und Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten. Ein Plädoyer für mehr Zeit, mehr Dialog, mehr Kooperation - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2022) 46, S. 90-97 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-253084 - DOI: 10.25656/01:25308

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-253084>

<https://doi.org/10.25656/01:25308>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Über Verwundbarkeit und Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten

Ein Plädoyer für mehr Zeit, mehr Dialog,
mehr Kooperation

Erik Weckel

In der Ausgabe 46, 2022:
„Corona, Demokratie und politische Bildung.
Ansatzpunkte, Deutungen, Zugänge“



Über Verwundbarkeit und Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten

Ein Plädoyer für mehr Zeit, mehr Dialog, mehr Kooperation

Erik Weckel

Zitation Weckel, Erik (2022): Über Verwundbarkeit und Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten. Ein Plädoyer für mehr Zeit, mehr Dialog, mehr Kooperation. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 46, 2022.
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-46>.

Schlagworte: Politische Bildung, Corona-Pandemie, Zeit, Konkurrenz, Krise, Vulnerabilität, Armut, Technisierung, Demokratie, Dialog, John Franklin, Judith Butler, Milton Friedman, Verknappung, Marktkonformität



Abstract

Die Verknappung von Zeit und Raum ist ein zentrales kapitalistisches Prinzip, denn nur knappe Güter sind marktfähig. Dies zeigte sich besonders in der Corona-Pandemie, analysiert der Autor in seinem Essay: Es schien, als gäbe es keine Zeit (mehr). Maßnahmen mussten raschest umgesetzt werden. Doch durch schnelles Handeln entstehen zumeist oft nur neue Probleme, die bei ruhigem Nachdenken eventuell hätten verhindert werden können. In der politischen Bildung kann all das reflektiert und Raum geschaffen werden. Es gilt, Eingrenzungen und Beschränkungen der Denkräume zu überwinden, zu erweitern und neue Lösungen zu finden. Didaktische Anknüpfungspunkte bestehen in zweierlei Hinsicht: Technologische Kompetenz im Sinne der Entwicklung von Unterscheidungsmöglichkeiten, wie sie Oskar Negt versteht, kann in der politischen Bildung ebenso gefördert werden, wie Dialog und Kooperation, die es braucht, um im Sinne Klaus Holzkamps zu Handlungsfähigkeit zu gelangen und die individuellen und gesellschaftlichen Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. (Red.)



Über Verwundbarkeit und Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten

Ein Plädoyer für mehr Zeit, mehr Dialog, mehr Kooperation

Erik Weckel

„Stellen Sie sich bitte neun quadratisch angeordnete Punkte vor. Verbinden Sie bitte diese neun Punkte in einem Zug mit vier Geraden, ohne den Stift abzusetzen.“ – Diese Denkübung kennen wir seit über einhundert Jahren und sie ist immer noch gewinnbringend in der politischen Bildung einsetzbar.

Verknappung von Denkmöglichkeiten

Gegen die Natur werden Grenzen gezogen. Es wird eingehengt, Allgemeingut privatisiert, Verfügbarkeit privilegiert...

Wer sich erstmals an obiger Übung versucht, benötigt meistens relativ viel Zeit für ihre Lösung. Dies liegt daran, dass wir bei der quadratischen Anordnung der Punkte zumeist gedanklich an den Punkten entlang Außenlinien ziehen, also ein Quadrat entlang der äußeren Punkte konstruieren. Diese gedankliche Eingrenzung des Raumes verhindert aber oder verzögert zumindest das Finden einer Lösung.

Die Aufgabenstellung selbst sieht diese Eingrenzung oder Beschränkung des Raumes nicht vor, sie wird von uns selbst angenommen und gewählt – über sie hinaus zu denken, scheint zunächst schwierig. Denn die Eingrenzung und die Beschränkung des Denkbaren führen zu einer Verknappung, zu einer

Verknappung an Lösungsmöglichkeiten, an Denkmöglichkeiten. Erst wenn ich die Linie über diese gedachte Begrenzung des Raumes hinaus ziehe, überschreite ich, durchbreche ich, finde ich die Lösung...

Verknappung ist ein zentrales kapitalistisches Prinzip. Nur knappe Güter sind marktfähig. Frei verfügbares ist nicht kapitalisierbar. Folglich werden Güter verknappt, künstlich verknappt. Dann lässt sich ein „Markt“ aufbauen, konstruieren und ein Preis setzen und realisieren.

Wahrnehmen und Denken brauchen Zeit

Zeit wird genommen, verknappt, Zeitdruck aufgebaut: Es gäbe keine Zeit, es sei schnell zu handeln...

Lösungen außerhalb vorgegebener, scheinbar alternativer, verknappter Zeiten und Räume zu

finden, ist eine zentrale Übung politischer Bildung. Die Zeit, die zur Verfügung steht, zur Verfügung gestellt wird, die erlebt wird, genommen wird..., ist dabei bedeutsam.

Politik ist oft eine Frage der Geschwindigkeit. Knauerige Zeitökonomie prägt den Begriff des Politischen (vgl. Negt/Kluge 2016, S. 295). Der Zeitbegriff wirft sich zum Schlüsselbegriff auf (vgl. ebd., S. 296), wird zur Schlüsselkategorie (Rosa 2012, S. 19).

Im schnellen Handeln entstehen oft neue Probleme, die bei ruhigem Nachdenken eventuell hätten verhindert werden können. So wie John Franklin, der, wie Stan Nadolny in seinem Buch (1983) erzählt, trotz des Druckes von Teilen seiner Matrosen sich die Zeit nahm, seine Beobachtungen zu machen und auszuwerten, bevor er aufbrach. Sein Motto auch in Todespanik: „Langsam und fehlerlos ist besser als schnell und zum letzten Mal“ (zitiert in Nadolny 1983, S. 118). Während andere auf einer Wanderung in die Irre gingen, fand Franklin aufgrund einer Fülle wahrgenommener kleinster Merkmale den richtigen Weg.

Langsamkeit ist eine philosophische Grundhaltung. Wahrnehmen und Denken brauchen Zeit, Raum und Freiheit. Es ist die Rückeroberung der Zeitsouveränität (Oskar Negt) gegen die „Herrschaft der Schnellen“, wie Paul Virilio postuliert (vgl. Rosa 2012, S. 36).

Souveränität gleicht einer Fähigkeit, über die eigene Zeit verfügen zu können. Arbeitszeitverkürzung, Verkürzung der Lebensarbeitszeit, mehr Urlaub, Sabbaticals sind Ausdruck von Zeitsouveränität, für die Gewerkschaften wieder kämpfen. Es geht um Zeitwohlstand im Sinne einer utempischen¹, einer entschleunigten Gesellschaft (vgl. Rosa 2012, S. 10).

Das „Andere“ wieder denken

Mit angeblich alternativlosen Lösungen werden Menschen unter Druck gesetzt, mit verknappten

Räumen oder Zeiten, ob real oder gedacht, wie dem Impfen in Pandemiezeiten, dem Kapitalismus nach 1990 (siehe Fukuyama 1992), der Ökologiefrage in Zeiten des Klimawandels, epochaler Umbrüche wie der Digitalisierung und damit einhergehenden Lebens- und (Re-)Produktionsvorstellungen (siehe Frankfurter Erklärung 2015²) oder europäischen Staatsgrenzen, die zwar nach außen übertretbar sind, von außen jedoch zunehmend gegen angeblich unerwünschte Menschen hermetisch abgeriegelt werden. Einzig: Kapital darf frei fließen.

All diese gesellschaftlichen Megathemen waren und sind Ausdruck des An-die-Grenzen-Kommens, an die Grenzen der bisherigen Handlungsweisen. Sie führten und führen wieder und wieder in die Krise. Krisen, die das Aktuelle in Frage stellen und Neues fordern.

Das Bestehende jedoch verteidigt seine Existenz und wehrt das potentiell Neue ab. Die Krise ist der Ausdruck der Kritik am Bestehenden, die Kritik fordert die Veränderung, den Wandel, Reformen, moderner ausgedrückt: Transformationen; Disruptionen oder Revolutionen.

Krisen befördern ein Schwarz-Weiß-Denken, das Ja oder Nein, das Denken in Polaritäten. Dieses antagonistische Denken ist einerseits notwendig, andererseits das Moment der Gegensätzlichkeit (vgl. Adorno 2017[1958], S. 10).

Nur durch das Denken des Gegensatzes, des Anderen schaffen wir neue Lösungen, können aus dem „Immer Selben“ oder „Mehr vom Selben“ heraustreten. Das Selbe verbleibt in der Krise. Wenn das „Andere denken“ möglich ist, sind auch wieder Nuancen, Differenzierungen und Komplexität möglich.

Technologische Bezwingbarkeit des Unabwendbaren vs. Dialog und Zeit

Wie es in der Krise Verlierende gibt, gibt es auch Gewinnende. Die Gewinnenden versuchen ihre

1 Utempisch ist ein von Hartmut Rosa geprägter Begriff in seinem Werk „Beschleunigung“ (2012, S. 9-18). Die „utempische Gesellschaft“ ist eine Gesellschaft, in der die Menschen aufgrund der Entwicklung zeitsparender Technologien tatsächlich (Arbeits-)Zeit einsparen und das Leben zunehmend genießen können.

2 Nachzulesen unter: https://akg-online.org/sites/default/files/frankfurter_erklaerung.pdf

Privilegien zu erhalten und wehren deshalb Veränderungspotentiale ab, solange dies durchsetzbar ist. Dies zeigte sich beispielsweise an der Ökologiekrise, die seit den 1970er Jahren offensichtlich ist (siehe Meadows/Meadows 1972³), bis heute aber erfolgreich von den Herrschenden verdrängt wurde. Gleichzeitig werden Vorbereitungen getroffen, das Unabwendbare gestaltbar zu machen, sozusagen System-unschädlich zu bewältigen: Kapitalismus und „Markt“-konform, technologisch bezwingbar. „Kurswechsel“ (siehe Schmidheiny 1992) oder „Faktor vier“ (siehe Weizsäcker/Lovins/Lovins 1995) waren solche Konzepte⁴, der „European Green Deal“ (siehe Europäische Kommission 2019) und „The Blue Economy“ führten die Strategie des „Technik first“ mit Orientierung an dem „Markt“ und seinen Akteurinnen und Akteuren, sprich den Unternehmen, fort (vgl. Pufé 2017, S. 198f.).⁵

„Technik first“ ist immer auch gleichzeitig ein Ausschluss, ein Ausschluss anderer Handlungsalternativen, auch ein Ausschluss anderer technischer Optionen, wie wir in Deutschland am Fokus und an der integrierten Förderorientierung an der Atomtechnologie lange sahen, wodurch die möglichen Entwicklungen anderer Technologien zurückblieben, wie die der Sonnen- und Windenergien oder des Wasserstoffs. Wer die technischen Lösungen nicht anerkennt, wird marginalisiert, bekämpft und ausgegrenzt.

Das zeigte und zeigt sich auch in der Corona-Krise: Alles, was alternativ zur Impfperspektive aus privaten Laboren dachte, wurde mehr und mehr unter Druck gesetzt. Die Impfgegner*innen fanden sich in Deutschland nach einer Online-Erhebung von KOMM.PASSION (2020) übrigens am stärksten in der oberen Mittelschicht des Sigma-Milieus unserer Gesellschaft (Liberal-intellektuelles Milieu, 31% der Impfgegner*innen; Konservative und

Arbeiter*innen ließen sich überproportional impfen; siehe KOMM.PASSION 2020; Hamberger 2020).

Die technische Mach- und Lösbarkeit sozialer Probleme oder Konflikte gilt als non plus ultra oder der Ratio letzter Schluss.

Technologische Kompetenz mit der Entwicklung von Unterscheidungsvermögen zählt nach Oskar Negt zu den gesellschaftlichen Kompetenzen. Da technische Entwicklungen auch gesellschaftliche Wirkungen produzieren, Verunsicherung und Ängste befeuern, ist es bedeutsam, diese „komplexen Wirkungen bis in die Mikrostrukturen der Gesellschaft“ (Negt 2010, S. 225) zu antizipieren und dialogisch aufzunehmen.

Wir sahen in Deutschland im Verlauf der Corona-Krise, wie die Pro- und Contra-Diskussionen rund um die Einführung einer Impfpflicht die Gesellschaft spalteten und ganze Familien zerrissen.

Auch diese Problematik war und ist eine Frage der Zeit. Sich Zeit zu nehmen, Lösungsstrategien zu besprechen, Bedenken aufzunehmen und sie als Indikatoren für Ungelöstes zu verstehen und andere oder weitere, neue Lösungen zu finden, die den Verunsicherungen gerecht werden.

Es gilt auch die „Logik der Beschleunigung“ zu entschlüsseln, die stets mit der Verheißung von mehr Wohlstand, Gesundheit oder Zeitgewinn vermittelt wurde (vgl. Rosa 2012, S. 11 u. S. 13).

Soziale Ungleichheiten versus Privilegien

Nachhaltiges Leben ist auch eine soziale Frage. Die soziale Frage ist die Frage der Demokratie. Hier scheitert der „Markt“, wie wir in Krisen auch immer

3 Die „Grenzen des Wachstums“, der Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, war ein Fanal an die kapitalistische Produktionsweise. Würde die Wachstumsschraube in dieser Form weitergedreht werden, wurde das Ende der Ressourcen in einhundert Jahren angekündigt. Hiermit entstanden bis heute andauernde Postwachstums-Diskussionen. Der Bericht jährt sich zum 50sten Mal und wird aktuell in Erinnerung gerufen, wie auch die jeweiligen Dekaden zuvor.

4 „Kurswechsel“ und „Faktor vier“ eröffneten Perspektiven für die Wirtschaft, mit der Wachstums- und Ökologiekrise in marktwirtschaftlicher Weise unternehmerisch umzugehen. „Effizienz muss sich lohnen“ (Faktor vier), sie ist „käuflich und verkäuflich“, „sie verspricht Profite“.

5 Eine „green economy“, die ursprünglich die Vereinten Nationen als neue Leitidee präsentierten, wird vorrangig marktwirtschaftlich konnotiert. Mit Großtechnologien sollen ökologische Probleme technisch eingehgt werden. Das finanzielle Potential wird in public private partnership (PPP) oder komplett mit Steuermitteln finanziert, gehoben und privatwirtschaftlich profitabel realisiert. Die „blue economy“ wird als Weiterentwicklung der green economy begriffen, mit dem Ziel, von der Natur inspirierte Technologien einzusetzen, um so Ressourcen und Abfälle innovativ zu nutzen. So sollen Unternehmen zusätzliche Umsätze generieren (vgl. Pufé 2017, S. 199).

wieder sehen. Der „Markt“, der im Zeichen angeblicher Effizienz alles vergesellschaftet, was nicht marktkonform sei, ist einer der blinden Flecken, die nicht in Frage gestellt werden. Niemand behauptet heute mehr, wie einst Milton Friedman, dass der „Markt“ die Demokratie fördere (vgl. Butler 2018, S. 207).

Die Demokratiegefährdung geht zunehmend von der gesellschaftlichen Mitte aus, von den Etablierten, zusätzlich und unabhängig vom Rechtsextremismus. Es ist ein Kampf um Privilegien (vgl. Zick 2021, S. 17 u. S. 23). Ein zunehmender Teil der „Mitte der Gesellschaft“ distanziert sich von der Demokratie (vgl. Küpper et al. 2021, S. 70).

Wer die soziale Frage inkludieren würde, hätte beispielsweise in der Corona-Krise als erstes den Schutz Ärmere, in beengten Verhältnissen lebender, vulnerabler oder ungeschützt lebender Menschen in den Blick nehmen müssen.

Stattdessen wurden, in der Annahme, das Virus befallt alle gleichermaßen (Ischgl-Effekt?), die soziale Perspektive der Lebensbedingungen und längst bekannte wissenschaftliche Erkenntnisse der Epidemiologie ausgeblendet. Arme und Kranke sind verwundbarer und zeigen höhere Sterblichkeiten. Diese verstärken sich in Krisenlagen wie einer Pandemie (siehe Geyer 2016). In Deutschland wurde das im Verlauf der Corona-Pandemie in vielen sozialen Verdichtungsräumen wie Köln-Chorweiler deutlich (siehe Wernicke 2021).

„Reichtum schädigt die Gesundheit aller“ titelte die taz in einer ihrer Ausgaben (siehe Koch 2022) mit Bezug auf den jüngsten Armutsbericht von Oxfam Deutschland. Einerseits fehlen Impfstoffe, weil viele Länder sie nicht finanzieren können, andererseits stieg der Reichtum wie seit 14 Jahren nicht mehr. Während der Corona-Krise hat der Reichtum der Reichsten sich verdreifacht. Und einer der Aufsteiger in den Club der Milliardäre ist Ugur Sahin, Miteigner und Chef des Corona Impfstoffherstellers Biontech, mit einem geschätzten Vermögen von 6,4 Mrd. US-Dollar, Sahin steigt derzeit die Weltrangliste empor (siehe Magenheimer 2022)⁶.

Oxfam befeuert die seit Mitte 2020 laufende Diskussion darüber, Impfstoffe als öffentliches Gut zu behandeln (siehe Koch 2022; Oxfam Deutschland 2022).

Soziale Ungleichheiten verstärken sich weiter, das Armuts- und Gesundheitsrisiko steigt, die Belastungen sind ungleich verteilt (vgl. Zick 2021, S. 20). Auch wissenschaftliche Erkenntnisse scheinen nur selektiv bedeutsam.

Zusammenhänge, Handlungsfähigkeit und Dialog

Die Fähigkeit, meine Handlungsmöglichkeiten zu erweitern, über meine begrenzten Räume und Zeit hinaus, mit anderen gemeinsam, vereint...

Lernen in Zusammenhängen und Orientierungswissen sind zentrale Kompetenzen, wie Oskar Negt (2010, S. 29f.) vermittelt. Zusammenhänge sind wichtig für die Handlungsfähigkeit (Klaus Holzkamp) der Menschen.

Die aktuelle Corona-Krise zeigt die Verwundbarkeit der Menschen und der Gesellschaft. Verwundbarkeit schränkt die Handlungsfähigkeit potentiell ein. Deshalb ist es wichtig, wie Judith Butler aufzeigt, Verwundbarkeit und Handlungsfähigkeit zusammen zu denken (vgl. Butler 2018, S. 183).

Das gemeinsame Handeln wie Holzkamp es in seinem Konzept der Handlungsfähigkeit skizziert, basiert auch auf Dialog (Paulo Freire). Der Dialog ermöglicht den Ausdruck der Interessen und die Wahrnehmung gleicher Interessen, letztlich die Interessen des Überlebens hin zum schönen Leben. Die dafür erforderliche Zusammenarbeit (Kooperation) fördert den Zusammenhalt und stärkt (empowered) Dominierte, bemächtigt sie.

Kooperation fördert die Entwicklung der Gesellschaft. Gerade in Krisenmomenten wird deutlich, dass die Menschen in Kooperation am produktivsten sind. „In der Tat sind die beeindruckendsten kognitiven Leistungen der Menschen – von komplexen

⁶ Nachzulesen unter: <https://www.forbes.com/profile/ugur-sahin/?sh=589d687834df>; <https://www.bloomberg.com/billionaires/profiles/ugur-sahin>

Technologien über linguistische und mathematische Symbole bis hin zu komplizierten sozialen Institutionen – nicht Produkte allein handelnder, sondern gemeinsam agierender Individuen“ (Tomasello 2010, S. 13).

Die Hochwasserkatastrophe in der Eiffel im Sommer 2021 zeigte es erneut. Der/die Einzelne ist ihr hoffnungslos ausgeliefert. Gemeinsam ist die Katastrophe bewältigbar. Philippe Thureau-Dangin schrieb schon 1998: Kooperation, nicht Konkurrenz ist ausschlaggebend für das Überleben der Menschheit (vgl. Thureau-Dangin 1998, 16).

Wer auf den Wandel der Gesellschaft blickt, die Krisen und geforderten Transformationsprozesse aufnimmt, ist gefordert, diese Maximen zu bedenken: Ermöglichung von Raum und Zeit, von Zeitsouveränität, von Alternativen, Denken in Widersprüchen, die die Wehen des Neuen sind, Handlungsfähigkeit, Dialog, die Vielfalt der Menschen bedenkend und den Reichtum der Potentiale.

Politische Bildung bietet hierfür Methoden und Ressourcen

Neben der Reflexion der Zusammenhänge bieten handlungsorientierte Methoden Zugänge zum Transfer der Erkenntnisse in den Alltag der Menschen. In der politischen Bildung existieren viele Methoden, viele auch schon Klassiker, die diese

Maximen in Wirkung bringen können. Neben der eingangs beschriebenen Aufgabenstellung bietet sich beispielsweise auch das „Bleistiftspiel“ an, in der drei Gruppen mit abgebrochenen Bleistiften, Anspitzer und Papier die meisten Ressourcen erbeuten wollen. In „Wie im richtigen Leben“ wird deutlich, dass die Lebenschancen in der Gesellschaft sehr ungleich verteilt sind.⁷ Die Übungen verweisen auf soziale Ungleichheiten und orientieren auf gemeinsame Perspektiven der Erweiterung von bestehenden Handlungsräumen. Dabei ist immer auch zu bedenken, dass die Versuche der Erweiterung der eigenen oder gemeinsamen Möglichkeitsräume auch immer auf Widerstand bzw. Verweigerung stoßen und damit auch mit Verschlechterungen einhergehen können. Das Risiko des Scheiterns inklusive. Und dennoch zeigen sich in der Regel positive Wirkungen auf die agierenden Akteurinnen und Akteure, die neue Erfahrungen aufnehmen und mit gestärktem Selbstbewusstsein (empowered) fortschreiten. Verstanden werden gesellschaftliche Verhältnisse als umkämpfte Möglichkeitsräume (vgl. Eichinger/Schäuble 2022, S. 209).

Politische Bildung ist eine Querschnittsaufgabe, auch in Zukunft. Die Gesundheitsbildung dokumentiert dies derzeit deutlichst (siehe Weckel 2019), die Friedenspädagogik ist wieder stärkstens gefordert.

Gehen wir Perlentauchen, im Sinne Hannah Arendts. Cui bono!

⁷ Die Übungen sind vielfach frei im Netz verfügbar. Über Transfer21 das „Bleistiftspiel“, der Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit „Wie im richtigen Leben“ des DGB-Bildungswerkes Thüringen findet sich unter: <http://baustein.dgb-bwt.de>. Eine Variation dessen mit Blick auf die Vielfalt der Geschlechter ist das „Identitätenlotto – Ein Spiel quer durchs Leben“ unter <https://identitaetenlotto.de>. Der „Privilegiencheck zum Menschenrecht auf Wasser“, von FIAN herausgegeben, ist auf ihrer Seite kostenfrei herunterladbar. Das „Methodentraining digital“ der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB), in dem kurze Videobeiträge mit Übungen die Themen Rassismus und Diskriminierung aufnehmen, findet sich unter: <https://www.aewb-nds.de/fortbildung/methodentraining-digital>.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (2017[1958]):** Einführung in die Dialektik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Butler, Judith (2018):** Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Eichinger, Ulrike/Schäuble, Barbara (2022):** Konfliktkonstellationen als gesellschaftliche Verhältnisse begreifen – Welche Theorien und Methoden tragen dazu bei? In: Konfliktanalysen: Element einer kritischen Sozialen Arbeit. Ein Studienbuch. Wiesbaden: Springer, S. 209-233.
- Europäische Kommission (2019):** Europäischer Grüner Deal. Erster klimaneutraler Kontinent werden. Online: https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de [Stand: 2022-06-03].
- Fukuyama, Francis (1992):** Das Ende der Geschichte. München: Kindler.
- Geyer, Siegfried (2016):** Soziale Ungleichheit und Gesundheit/Krankheit. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA). doi:10.17623/BZGA:Q4-i109-2.0
- Hamberger, Beatrice (2020):** Milieu-Studie: Das sind Deutschlands Impfgegner. Online: <https://www.gesundheitsstadt-berlin.de/milieu-studie-das-sind-deutschlands-impfgegner-14777> [Stand: 2022-06-03].
- Koch, Hannes (2022):** Reichtum schädigt die Gesundheit aller. In: taz, vom 17.01.2022, S. 2.
- KOMM.PASSION (2020):** Immun gegen Impfen? Eine Milieustudie. Dossier Impfgegner-Verweigerer, Düsseldorf. Online: <https://www.komm-passion.de/news-dossiers/detail/immun-gegen-impfen-eine-milieustudie> [Stand: 2022-05-23].
- Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm/Zick, Andreas/Rump, Maike (2021):** Volkes Stimme – antidemokratische und populistische Einstellungen. In: Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf., S. 43-74.
- Magenheim, Thomas (2022):** 160 Millionen Menschen rutschen in Armut. In: Allerzeitung, vom 17.01.2022.
- Meadows, Dennis/Meadows, Donella H. (1972):** Die Grenzen des Wachstums. Club of Rome. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Reinbek: DVA.
- Nadolny, Stan (1983):** Die Entdeckung der Langsamkeit. München: Piper.
- Negt, Oskar (2010):** Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. Göttingen: Steidl.
- Negt, Oskar/Kluge, Alexander (2016):** Maßverhältnisse des Politischen. Vorschläge zum Unterscheidungsvermögen. Göttingen: Steidl.
- Oxfam Deutschland (2022):** Gewaltige Ungleichheit. Warum unser Wirtschaftssystem von struktureller Ungleichheit geprägt ist und wie wir es gerechter gestalten können. Online: https://www.oxfam.de/system/files/documents/oxfam_factsheet_gewaltige_ungleichheit.pdf [Stand: 2022-06-03].
- Pufé, Iris (2017):** Nachhaltigkeit. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. München: UTB.
- Rosa, Hartmut (2012):** Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. 9. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schmidheiny, Stephan (1992):** Kurswechsel. Globale unternehmerische Perspektiven für Entwicklung und Umwelt. München: Artemis und Winkler.
- Thureau-Dangin, Philippe (1998):** Die Ellenbogengesellschaft. Von zerstörerischen Wesen der Konkurrenz. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Tomasello, Michael (2010):** Warum wir kooperieren. Berlin: Suhrkamp.
- Weckel, Erik (2019):** Demokratie- und Menschenrechtsbildung. Querschnittsthema und Arbeitsprinzip in der Erwachsenenbildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, 3/2019, S. 250-256.
- Weizsäcker, Ernst Ulrich von/Lovins, Amory B./Lovins, L. Hunter (1995):** Faktor vier. Doppelter Wohlstand – halbiertes Naturverbrauch. Der neue Bericht an den Club of Rome. München: Droemer Knauer.
- Wernicke, Christian (2021):** Hotspots am rechten Rheinufer. In: Süddeutsche Zeitung, vom 22.03.2021.
- Zick, Andreas (2021):** Die gefährdete wie geforderte Mitte in Zeiten einer Pandemie. In: Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf., S. 17-31. Online: <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=65478&token=d51fbf0ad16a903133c9dcb54e4e5d58382d096f> [Stand: 2022-06-03].



Foto: K. K.

Erik Weckel

weckel@aewb-nds.de
<https://www.aewb-nds.de>

Erik Weckel ist seit den 1990er Jahren in der Erwachsenenbildung tätig (Hochschule, Jugendhilfe, Erwachsenenbildung Niedersachsen, Coach). Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind die politische Bildung, im Besonderen als Querschnittsthema, Menschenrechts- und Demokratiebildung und Diversity.

On Vulnerability and the Ability to Act in Times of Crisis

A plea for more time, more dialogue, more cooperation

Abstract

Scarcity of time and space is a key capitalist principle, for only scarce goods are marketable. According to the author's analysis in his essay, this was especially apparent during the coronavirus pandemic: It seemed as if there was no time (anymore). Measures had to be implemented as quickly as possible. Yet most of the time, new problems arise from quick action, ones that calm reflection might have been able to prevent. Political education creates a space for reflection on all this. It is necessary to overcome limitations and restrictions of mental space, expand them and find new solutions. There are two angles didactics may take: Technological literacy in the sense of developing one's capacity to differentiate as Oskar Negt understands it can be promoted in political education as can dialogue and cooperation, which are needed in order to acquire the ability to act and to enhance an individual's ability to act in the sense of Klaus Holzkamp. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783755792864

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber*innen der Ausgabe 46, 2022

Sonja Luksik MA (ÖGPB)
Dr. Stefan Vater (VÖV)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

MinR Robert Kramreither (BMBWF)

Fachbeirat

Univ.-Prof.* Dr.* Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.* Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.* Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.* Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.* Andrea Kraus

Satz

Mag.* Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at